Breslauer Beobachter.

№. 129. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Donnerstag, den 13. August.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein Sturm auf der Ostsee.

(Fortsetzung.)

Und die Vermuthung des Kapitäns war in der That nur allzu sehr begründet gewesen, denn von den sieben großen Wasserfässern, deren jedes mit seinem Inhalte die ganze Mannschaft auf vierzehn Tage reichlich würde versorgt haben, war nur noch ein einziges, woran die Reifen nicht zersprungen waren, und worin das so unentbehrliche Getränk wenigstens zum Theil sich noch erhalten hatte. Aber, was war es für ein Getränk, das in dem noch ziemlich erhaltenen Fasse zurückgeblieben war! Großer Gott, das konnte den Durst nicht löschen, denn es war vermischt mit Seewasser und Theer, so daß es erst gekocht, und die obere Theerkruste abgenommen werden mußte, um es nur einigermaßen genießbar zu machen. Auch war die Quantität nur sehr unbedeutend, denn durch die furchtbare Erschütterung beim Ueberschlagen der brandenden Meereswellen stießen die Fässer heftig gegeneinander, die Spunde sprangen heraus, und das Wasser floß in den Raum, wo es mit dem von oben hereindringenden Seewasser und Theer, mit Pech und Schmutz sich vermischte. Von dieser ungenießbaren Mischung nun war in dem einen, weniger beschädigten Fasse eine kleine Quantität zurückgeblieben, und daraus bestand jetzt beinahe der ganze Trinkvorrath der auf dem Schiffe befindlichen Mannschaft. Da war denn freilich kein anderer Rath als hier Anker zu werfen und ein Boot ans Land zu setzen, um sobald als möglich frisches Wasser an Bord zu bekommen. Aber noch war die See zu stürmisch, um dies letztere Vorhaben ausführen zu können, und darum wurde vorläufig beschlossen zu ankern, das Schiff auszubessern und dabei das Ende des Sturmes abzuwarten, um sodann ein Boot zur Herbeiholung des Wassers an das Land zu schicken.

Es war am 17. Dezember Mittags um 12 Uhr, als die beiden Anker, deren jeder gegen 1700 Pfund wog, in das Meer gesenkt wurden und auch alsobald Grund faßten. Die 1 Zoll dicken Ketten, durch die sie mit dem Schiffe in Verbindung blieben, vermochten es aber kaum, der Gewalt des Sturmes zu trotzen, und das Schiff blieb 3 Tage lang in fortwährend heftiger Bewegung, in welcher Zeit die Mannschaft mit unsäglichem Fleiße jene Beschädigungen, welche das Fahrzeug in der Brandung erlitten, so viel als möglich wieder auszugleichen und alles, wenigstens zur Noth, in brauchbaren Stand zu setzen suchte. Nach drei Tagen war dies endlich zur Genüge geschehen, und es mußten indessen Bier und Branntewein die Stelle des fehlenden Wassers ersetzen; doch auch diese, ohnedies nur sehr geringen Vorräthe gingen zu Ende, und so war es denn um so erfreulicher, als am Morgen des vierten Tages die See wieder ruhiger wurde, und dem Anlanden des Bootes ein weiteres Hinderniß nun nicht mehr im Wege stand. Trotz all den erlittenen Unglücksfällen war das Schiff dennoch dicht geblieben, und es fehlte daher einzig und allein nur an Wasser, um die Rückreise nach Danzig antreten zu können, welche auch bei nur einigermaßen günstigem Winde in ganz kurzer Zeit zurückzulegen war. Im Nothfalle wäre diese Rückreise auch ohne frisches Wasser an Bord zu nehmen zu ermöglichen gewesen, und der Kapitän, dessen Vorsatz dies auch war, ließ sich nur durch das fortwährende Zureden seiner Leute bewegen, von seinem Plane abzugehen und noch so lange zu verweilen, bis das Schiff auf's Neue mit frischem Wasser versehen sein würde. Zu diesem Ende wurde nun das Boot ausgesetzt, und der Steuermann, der Zimmermann und ein Jungmann erhielten den Auftrag, mit vier kleineren und zwei größeren Fäßchen an das Land zu steuern, die Fäßchen daselbst mit frischem Quellwasser anzufüllen und dann, sobald als möglich, an Bord des Schiffes wieder zurückzukehren; auch hatte der Kapitän dem Steuermann einen Brief an seinen Rheder in Danzig mitgegeben, worin er diesen von den bisherigen Ereignissen mit wenig Worten in Kenntniß setzte und ihm zugleich versicherte, daß die Gefahr nun so ziemlich überstanden sei, und er binnen kürzester Frist mit dem Friedrich Wilhelm in Danzig eintreffen würde.

Obgleich das Schiff einige Meilen vom Lande entfernt und die Brandung noch ziemlich stark war, gelangte doch das ausgesetzte Boot glücklich ans Land, und die auf dem Schiffe Zurückgebliebenen, worunter außer dem Kapitän nur noch drei Gesunde sich befanden, nämlich der Koch und zwei Schiffsjungen, überließen sich nun schon der freudigsten Hoffnung und erwarteten mit Ungeduld die Rückkehr ihrer Gefährten.

Mit einem Male aber erhob sich wieder ein heftiger Sturm, der es den nach Wasser Abgesendeten unmöglich machte, mit ihrem leichten Fahrzeuge das Schiff zu erreichen. Lange müheten sie sich vergebens, und kämpften mit aller Kraft gegen die mächtig anstürmende Brandung, aber das tobende Element trotzte ihrer Gegenwehr; stärker heulte der Sturm und höher bäumten sich die Wellen der Kahn schlug um, und nur mit Mühe retteten die drei darin befindlichen Männer sich schwimmend an's Land.

Domansky mit seinen Leuten konnten vom Schiffe aus das Ueberschlagen des Nachens deutlich gewahren, und nicht ohne Besorgniß schaute er hinab in die wogende Flut, und dann wieder hinauf zu dem schwarzumwölkten Himmel, denn er wußte gar wohl, daß bei solchem Sturme seinen wackern Gefährten auch jeder zweite und dritte Versuch, das Schiff zu erreichen, unfehlbar mißlingen müsse. Zudem waren auch die mitgegebenen Fäßchen beim Umschlagen des Nachens ein Raub des Meeres geworden, und der Sturm, statt sich zu legen, tobte immer stärker und die Nacht brach herein. Das Jammern und Wehklagen der Kranken, das ängstliche Hin- und Herlaufen der wenig Gesundgebliebenen, das Heulen des Sturmwindes und das heftige Anschlagen der Wellen an das fortwährend hin und her geschaukelte Schiff gaben ein gräßlich wildes Concert, dessen schreiende Accorde dem braven Kapitän in das Tiefste der Seele hineinklangen. Aber besonnen und klug ermuthigte er seine Leute und stellte ihnen ihre Lage als eine ganz und gar nicht gefährliche vor, ermunterte sie zur regen Thätigkeit und männlichen Ausdauer, während er selbst, ohne sich lange zu besinnen, allenthalben Hand anlegte, wo es Noth that, und wo die Kräfte seiner Leute nicht mehr ausreichten. Es wurde Morgen und wurde wieder Nacht und abermals Morgen, aber der Sturm wüthete fort, und die am Ufer befindlichen konnten nicht mehr daran denken, das kühne Wagniß zu wiederholen, denn der Wind stand nach dem Lande zu und machte daher, im Vereine mit der immer wilder anschäumenden Brandung, jede Abfahrt unmöglich. Auf dem Schiffe wurde nun beschlossen, daß von jenem elenden Getränke, dem der Name Wasser wohl kaum mehr beigelegt werden konnte, jedweder Mann täglich nur zwei Obertassen voll erhalten solle, und zwar die eine des Morgens, die andere am Abend, damit auf diese Weise der so sehr geringe Vorrath nicht zu frühzeitig zu Ende gehe.

Am 24., es war der heilige Christabend hatten die Wolken sich etwas verzogen und die Sterne leuchteten herab mit ihrem freundlichen Schein, als wollten sie die Unglücklichen auf dem Schiffe beruhigen und trösten. Unten im Raum bei dem kranken Bootsmann Peter Koch stand einer der Schiffsjungen und lauschte aufmerksam den Worten des Alten, der also zu ihm sprach:

„So wie unser Schiff auf dem Meere treibt und eine Welt für sich ist im Kleinen, so sind die Sterne, die Du da oben durch die Fenster hereinleuchten siehst, Welten im Großen, und ihr Meer ist der unermeßliche Luftraum, in dem sie ihre regelmäßige Fahrten machen, Jahr für Jahr, von Ewigkeit zu Ewigkeit."

„Aber werden denn diese Schiffe nicht leck," unterbrach hier der Kleine den Sprechenden, „und müssen sie nicht zuweilen ausgebessert werden, wenn sie immerfort fahren und so weite Reisen machen?"

„Das sind ja keine Schiffe wie die Unsrigen," belehrte ihn hierauf der alte Bootsmann, „die sind von ewiger Dauer, und nur was von Menschenhänden gemacht wird, ist vergänglich, wie wir selber."

„Ei das versteh' ich nicht!" entgegnete der Kleine; „singt lieber ein Lied, Vater Koch; Ihr habt ja sonst immer gesungen, und nun schon seit längerer Zeit hat man kein fröhliches Wort mehr von Euch gehört."

„Du hast recht," gab der Alte ihm zur Antwort, „ich will singen, es ist ja heute Christnacht, — und vielleicht singe ich mir mein Schwanenlied."

Als der wackere Seemann diese Worte gesprochen hatte, sang er mit gedämpfter, aber vielbewegter Stimme folgende Strophen:

„Ein Fährmann, dem ich ganz vertrau,
Führt mich auf leichtem Schiff
Durch eine unermeßne See,
Vorbei an Fels und Riff.

Weiß nicht, wie lang die Reise währt,
Und mach' mir auch nichts draus
Ob's stürmt, ob klar die Sonne scheint,
Ich fahre ja nach Haus.

Einst lauf ich in den Hafen ein,
Wo alle Schiffe sind;
Derselbe Fährmann führte sie
Bei gut und schlechtem Wind.

Denn, wenn ich meine Lieben seh,
Dann wird mir nicht mehr bang',
Dann mach' ich keine Reise mehr
Und keinen Lebensgang.

Denn meine See, das ist die Welt,
Mein Fährmann: Gottes Geist,
Das Schiff: mein Leib, die Seele ist's
Die nach der Heimath reist."

„Ein schönes Lied", sagte der Kleine zu dem Alten, nachdem dieser geendet, „aber warum seid Ihr doch nur immer so traurig, Ihr seid ja schon so ein alter Seemann, und werdet Euch doch nicht davor fürchten, wenn die Wellen über Bord schlagen? — Alles wird noch gut werden, kommt nur jetzt mit aufs Verdeck, es ist die Stunde, wo das Wasser ausgetheilt wird; kommt! ich will Euch führen."

„Schönes Wasser, das!" brummte der Alte zwischen den Zähnen, und beide gingen der Treppe zu, die aus dem untern Raume hinauf auf das Verdeck führt.

(Fortsetzung folgt.)

Ehefesseln.

(Fortsetzung.)

Der Landrath hatte während der mehr als freimüthigen Aeußerungen des Fabrikanten mehrmals die Farbe gewechselt, und ein leises Zucken seiner Mundwinkel, ein unheimliches Aufblitzen seiner sonst so glanzlosen grauen Augen verkündete die ohnmächtige Wuth, die ihn erfüllte, sich von seinem Mitschuldigen auf so rücksichtslose Weise einen Spiegel vorhalten zu müssen; doch schien er endlich so viel Fassung zu gewinnen, seinen schwachen, gebeugten Körper in stolzer Haltung zu erheben und seinem Gesichte den Ausdruck jenes Hochmuthes einzuprägen, welcher leider die menschlichen Physiognomien der eingebildeten kleinen Götter noch gar zu oft auf so lächerliche Weise verunstaltet. „Ganz nach Ihrem Belieben!" entgegnete er endlich mit schneidender Kälte; — „doch Sie werden selbst einsehen, daß ich nach dem Vorwurfe erheuchelter, speculativer Frömmigkeit die Zugeständnisse Ihrer sogenannten Dankbarkeit gänzlich zurückweisen muß, die mich als Schandsold drücken würden. Unser Hauskaufscontract ist hiermit vernichtet —" fuhr er fort, den Vertrag zerreißend — „und ich bleibe wie bisher nur Miether dieses Hauses. Daß es mir aber Ernst ist, mein Gewissen zu beruhigen, ein begangenes Unrecht zu sühnen und wo möglich wieder gut zu machen, denke ich Ihnen nächstens zu beweisen."

Eine lange Pause erfolgte und ein drückendes, tiefes Schweigen herrschte im düstern Gemache. Die schlaffen Gesichtszüge des Landrathes hielt ein gewisser Triumph in krampfhafter Spannung, der aus seinen Augen blitzte und wohl berechnet war, seinen plumpen Gegner niederzubeugen, der wirklich, wie von einem Schreckensgedanken plötzlich ergriffen, sein trotzig emporgeworfenes Haupt sinken ließ und merklich erblaßte. Sie beobachteten einander mit lauernden Blicken nnd Jeder schien bemüht, die geheimste Gedankenbewegung des Andern zu errathen; doch schien dieß keinem zu glücken; denn sie waren Beide auf ihrer Hut, wie zwei Tigerkatzen in der Arena, welche sich wohl hüten, eine offne Blöße zu zeigen, die der Gegnerin den Sieg im bevorstehenden Kampfe erleichtern könnte. Ein Hauptzug in Hainbuchen's Charakter war der unbeugsamste Starrsinn, und er würde in diesem Augenblicke der drohendsten Gefahr getrotzt haben, ehe er dem Verlangen des Landraths auch nur im mindesten nachgegeben hätte. Demungeachtet vermochte er sich einer gewissen Unruhe nicht zu erwehren, welche ihm Düsternau's letzte Worte eingeflößt hatten, und er konnte sich endlich nicht länger mehr enthalten, das peinigende Schweigen durch die mit erzwungener Gleichgültigkeit hervorgebrachte Frage zu unterbrechen: „Haben Sie das letzte Testament vernichtet, wie Sie mir versprachen?"

Der Landrath gab ihm keine Antwort und wendete sich im finstern Schweigen von ihm ab; doch gerade dadurch steigerte er die unruhige Bewegung des Fabrikanten aufs Höchste, die dieser kaum noch gewaltsam niederzukämpfen vermochte, während er mit einem erzwungenen rohen Gelächter fortfuhr: „Doch ich bin wohl thöricht, eine solche Frage an Sie zu richten! der kluge Rechtsgelehrte wird wahrlich ein Document nicht aufbewahren, welches ihn um Amt, Ehre, ja, selbst um sein Adelswappen bringen könnte, wenn es jemals ans Tageslicht käme."

„Doch wie nun, wen der kluge Rechtsgelehrte sich ein Mittelchen reservirt hätte, sich rein und weiß zu waschen, wie die Unschuld, wenn es darauf ankäme, sein Gewissen zu beruhigen und den Benachtheiligten in seine guten Rechte einzusetzen?" entgegnete der Landrath gedehnt und mit hämischer Grimasse und fuhr, als er hierauf den Fabrikanten mit allen Zeichen eines heftigen Schreckens von sich zurückweichen sah, plötzlich abbrechend, mit wahrhaft empörender Heuchelei fort: „Lassen wir das! Im brünstigen Gebete hoffe ich den rechten Pfad zu finden, meine bange Seele aus diesem Irrsal zu retten, und mein frommer Glaube wird mich wieder leiten auf die Straße der Gerechten. Auch bin ich keines Menschen Feind, und mein Herz würde bluten, müßte ich den Mann, an den mich der Freundschaft süße Bande knüpften, von mir lassen, mit feindlich bitterer Empfindung gegen mich. Nein, lieber Hainbuchen, wir dürfen so nicht scheiden. Sie werden auch noch ferner mit mir Hand in Hand gehen als eifriger Beförderer höherer Staatszwecke; auch werden Sie sich gleich mir der Frömmigkeit zuwenden; denn ich sehe viel häusliches Unglück über Sie hereinbrechen, und Sie werden sich rüsten müssen mit der Waffe des Glaubens und himmlischer Geduld, um die Verirrungen eines Weibes zu bekämpfen, welches zu vergessen scheint, wie tief es Ihnen verschuldet ist."

Hainbuchen schien noch keine Ahnung davon zu haben, wohin die letzten Worte des Landraths deuten sollten; deshalb warf er ihm einen scharfen, fragenden Blick zu, und Düsternau fuhr fort, nachdem er einen hohlen Seufzer ausgestoßen, die Augen verdreht und die Hände gefaltet hatte: „Der himmlische Vater züchtigt seine Kinder auf verschiedene Weise, damit sie demüthig werden und seine Macht erkennen. So ist auch eine Geißel über Sie verhängt worden, und meine wahre Freundschaft für Sie fordert mich auf, Ihnen die Augen zu öffnen, damit Sie dieselbe auch erkennen und von sich abzuwenden suchen auf christliche Weise. Ihre Gattin wandelt auf Wegen der Untreue, und ich selbst war diesen Morgen Zeuge, wie sie einem wegen schweren Staatsverbrechen verbannten jungen Manne — der, der Himmel weiß! zu welchem freventlichen Zwecke, heimlich in sein Vaterland zurückgekehrt — ein heimliches Rendevous in einer einsamen Gegend Ihres Parkes gab. Was ich mit meinen eignen Augen gesehen, ließ auf eine frühere, vertraute Verbindung schließen, obgleich ich nicht behaupten kann, etwas bemerkt zu haben, was man als eine gröbliche Verletzung der ehelichen Treue juristisch constatiren könnte. Auch ist es mir gelungen, den höchst gefährlichen jungen Mann ohne Aufsehen in gerichtlichen Gewahrsam zu bringen, und Sie werden es meiner Amtspflicht gestatten, Ihre Gattin in ein geheimes Verhör zu nehmen über die Art und Weise, ihre Verbindung mit dem Verbanntea und über die ihr wahrscheinlich bekannten Pläne desselben."

Dies war der zweite Dolchstoß, welchen der Landrath mit der Heimtücke eines Banditen dem Fabrikanten versetzte, und er sahe dadurch den rohen, trotzigen Gegner jetzt ohnmächtig in seine Hand gegeben. Wohl berechnet hatte er den starken, hartnäckigen Widersacher zuerst durch die Andeutung gelähmt, das gefährliche Testament sei noch nicht vernichtet, und er habe sich als kluger Rechtsgelehrter ein Pförtchen offen gelassen, durch welches er es ans Tageslicht fördern könne, ohne sich selbst dabei zu compromittiren; dann hatte er, um die Wuth des Gereizten von sich abzuwenden und seinen Starrsinn gänzlich zu beugen, ihm den zweiten Streich beigebracht, indem er ihm nicht allein die Treue seiner Gattin verdächtigte, sondern sie auch einer geheimen Verbindung mit einem schweren Staatsverbrecher beschuldigte und sie mit einer Criminaluntersuchung bedrohte, bei welcher die Ehre und der loyale Ruf des Fabrikanten, so wie das ausgezeichnete Wohlwollen, welches ihm die Regierung bisher erwiesen, auf dem Spiele standen.

Wie ein Schulbube, bleich und zitternd, stand der riesige Hainbuchen vor dem Landrathe, dessen Ueberlegenheit anerkennend; und obgleich er eben deshalb bittern Groll gegen ihn im Herzen trug, so fühlte er doch auch zugleich die dringende Nothwendigkeit, ihn sich zu versöhnen. Mit den Zähnen knirschend in ohnmächtiger Wuth, mit niedergeschlagenen Blicken näherte er sich seinem Gegner, ergriff dessen Hand, drückte sie krampfhaft und sprach mit bebender Stimme wild und hastig: „Wir müssen Freunde bleiben! Uebereilen Sie nichts! Lassen Sie den Contract aufs Neue abfassen — ich willige in Alles — Sie sollen zufrieden sein mit meiner Dankbarkeit — heute Abend bringen wir Alles in Ordnung."

Der Landrath aber entzog ihm unwillig seine Hand und entgegnete fast beleidigt: „Sie scheinen mich noch immer nicht zu verstehen, Herr Hainbuchen, und ich muß Ihnen wiederholen, daß ich für meine Person gänzlich auf jeden Beweis Ihrer Dankbarkeit verzichte. Wollen Sie aber mein Verlangen erfüllen, so thun Sie es nicht allein meines Vortheils wegen, sondern um unseres beiderseitigen Seelenheiles willen und um ein gutes Werk dadurch zu stiften. Sie werden ein wohlgefälliges Opfer bringen — Sie werden —"

Doch eine glühende Zornröthe flammte bei dieser salbungsreichen Rede aufs Neue über Hainbuchen's Antlitz, und ohne den Schluß abzuwarten, stürzte er mit allen Zeichen der heftigsten Aufregung und einige Worte zwischen den Zähnen murmelnd, die, wie ein häßlicher Fluch klangen, aus dem Zimmer. An der Hausthür, wo ein Diener sein Pferd hielt, warf er einen grimmigen Blick rings umher, als ob er einen Gegenstand suche, an dem er seine Wuth auslassen

könne: und wie ein Blitzstrahl schien ihn ein Gedanke zu durchzucken, der plötzlich den Ausdruck einer höllischen Rachelust über sein Antlitz verbreitete. Unter heiserem, boshaftem Gelächter schwang er sich in den Sattel und sprengte aus dem nächsten Thore nach seinem Landgute hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der gefangene Kater.

Herr X., ein ziemlich zusammengeschrumpfter Lebemann, geräth fast auf keine andere Weise so sehr in Extase, als wenn er bei einem Schürzchen eine schlanke Taille, ein niedliches Gesichtchen, oder sonst in die Augen fallende Reize gewahr wird. Seine kleinen grauen Augen erglänzen alsdann wie ein paar glimmende Schwefelhölzer; auf seinen ledernen Wangen, oder vielmehr auf den höchsten Kuppen seiner kalmückenmäßig hervorregenden Backenknochen sammelt sich ein mattes, flüchtiges Roth, und seine vertrockneten Lippen ziehen sich unwillkürlich in einen Rüssel zusammen, so magnetisch wirkt die Begierde nach sinnlicher Berührung auf sie. Sofort ist es die angelegentlichste Sorge des verehrlichen Herrn, sich der Schönen bemerklich zu machen, was nicht selten die lächerlichsten Ziereien von seiner Seite zur Folge hat. Natürlich ist die Anziehungskraft, was seine Persönlichkeiten betrifft, sehr negativ, und seine zärtliche Aufmerksamkeit findet daher in der Regel nicht die mindeste Erwiederung, kaum insofern es die kalte herzlose Höflichkeit erfordert; höchstens findet er bei alten Damen, denen er instinktmäßig zuweilen gleiche Ehre erweis't und die sich dadurch, aus demselben Grunde, sehr geschmeichelt fühlen, einige Anerkennung. Dadurch hat sich Herr X. indeß noch nie irre machen lassen; schlimmsten Falls ist ihm die Sprödigkeit der Schönen ein Trost- und Entschuldigungsmittel; auch ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß derselbe hier und da weniger Schwierigkeiten findet, um so mehr, als in dieser Hinsicht vor ihm kein Unterschied der Person statt findet.

Unter diesen Umständen sind den vorzugsweise die holden Schäferinnen, welche als Kammerzöfchen, Stubenmädchen und dergleichen bei Familien dienen, mit denen er in einem Hause wohnt, seinen Nachstellungen ausgesetzt. Begegnet er einer derselben auf der Treppe und den Fluren, so kann er nicht unterlassen, sie mit zärtlichen Neckereien zu verfolgen; besonders geschieht dies in der Abenddämmerung, wo er nicht selten sogar, wie ein brünstiger Kater, durch alle Räume des Hauses schleicht, lediglich in der Absicht nähere Bekanntschaften anzuknüpfen. Bei einer solchen Gelegenheit begegnete ihm vor Kurzem ein hübsches rundes Dienstmädchen, auf welches er schon längst Jagd gemacht hatte, auf der Treppe, im Begriff, hinunter nach dem Keller zu gehen. Herr X. ermangelte nicht, dem Mädchen den Weg zu vertreten, und ihm mit vieler Gewandtheit die Backen zu kneipen. Verschiedene Manöver, seinen welken Lippen einen frischen Kuß zu verschaffen, mißlangen, indem das Mädchen sich losriß und die Treppen hinablief. Herr X. von der Lüsternheit geprickelt, folgte hinterher, obgleich ihm seine schlaffen Muskeln und morschen Knochen kaum die Hälfte der Geschwindigkeit erlaubten, womit das kleine runde Ding vor ihm her rannte. Im Keller erreichte er die Verfolgte, und begann seine Zärtlichkeiten von Neuem. Das Mädchen stellte sich, als ob es ihm nicht ganz entgegen sei und verhieß ihm, wieder zu kommen, wenn er hier unten so lange harren wolle, bis sie ihrer Herrschaft das Verlangte gebracht habe. Wer war dazu bereitwilliger, als der abgelebte Seladon! — Die lose Kleine hüpfte hinaus, schloß die Kellerthüre ab, und — kam nicht wieder. —

Am andern Morgen nachdem Herr X. die ganze Nacht im Keller zugebracht hatte, setzte die Kleine das ganze Haus in Allarm, durch die Nachricht, daß sie einen mächtig großen Kater im Keller gefangen habe. Bedienten, Kutscher, Hausmädchen — Alles bewaffnete sich mit Knitteln und Stöcken, und begab sich, von der schalkhaften Anstifterin geführt, in Prozession nach dem Keller. Angekommen nahm man eine gehörige Position, um den Feind, falls er sich zur Flucht anschicken sollte, nach Würde zu empfangen. Jetzt erfolgte eine erwartungslose Stille; Alles stand da mit aufgehobenen Waffen; die Kellerthüre ward geöffnet, — und anstatt des flüchtigen Katers trat — eine klägliche Gestalt — Herr X., bebend vor Frost und nach der halbdurchwachten Nacht wie ein armer Sünder aussehend, heraus.

Man denke sich das Erstaunen, die Beschämung und sage, ob nicht die Strafe so originell, als angemessen und verdient war! —

Y.

Lokales.

Vollständige Erklärung.

In Nr. 91, S. 362 des Bresl. Beobachters befindet sich unter der Ueberschrift „Eingesandt" ein Artikel, welcher von mir herrührt und in welchem ich die Baude vis-à-vis der Wiedermann'schen Restauration bezeichnet habe. Inhaber derselben hat sich durch denselben höchst gröblich beleidiget gefunden. Ich erkläre hiermit, daß ich durch jenen Artikel der Ehre des Inhabers nahe zu treten in keiner Art beabsichtiget habe und daß es mir herzlich leid thut, in dem Artikel solche Beleidigungen ausgesprochen zu haben. Ich nehme daher dieselben, dem Rufe der Angegriffenen nachtheilige Bezeichnungen, auf Verlangen öffentlich zurück.

—l.

Breslau den 12. August 1846. Nach eingegangenen amtlichen Nachrichten aus Cosel ist bei Marksdorff unterhalb Ratibor am 10. d. gegen Mittag ein Wolkenbruch gefallen, zufolge dessen das Wasser in der Oder am 11. von 10 Fuß 9 Zoll bis um 1 Uhr auf 15 Fuß gestiegen ist.

Am hiesigen Ober Pegel ist der heutige Wasserstand der Oder 15 Fuß 9 Zoll und am Unterpegel 2 Fuß 7 Zoll.

Brief-Controlle.

Von Herrn K—r: Wir danken und bitten um den Schluß. — Von Y— Sie sind sehr freundlich. — Von D—g: Schade, daß das Verdienst nicht immer geschätzt wird. — An E. R. „Max, geh' nicht von mir, geh' nicht von mir, Max!"

G. R.

Evangelische Gemeinden.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 30. Juli: d. Kaufmann Hutstlitn T. — Den 1. August: d. Schiffssteuermann Stolpe T. — Den 2.: d. Maschinenputzer Seiffert S. — d. Mechanikus Nösselt S. — d. Stellenbes. Gründler in Gr. Mochbern T. — d. Feilenhauermstr. Schädrich T. — d. Caffetier Grubert T. — d. Schneider Jeschur T. — d. Einwohner Meier T. — d. Tischlermstr. Feuerhake S. — d. Tagel. Gnörich in Cosel T. — d. Tagel. Höhl in Pöpelwitz S. — d. Schlossermstr. Wieprecht T. — d. Fleischermstr. Scholz S. — Den 3.: d. Betriebs-Direkt. der Freib.-Eisenb. Cochius S. — d. Kellner Krause S. — d. Former Carliczeck S. — Den 4.: d. Kretschmer Kalewe S.

St. Maria-Magdalena. Den 29. Juli: d. Kretschmer Neumann S. — Den 2. August: d. Tagel. Jäkel S. — d. Haushälter Dittrich T. — d. Haush. Nitschke S. — d. Kürschnermstr. Hotton S. — d. Schneidergef. Neugebauer T. — d. Schneidermstr. Goth S. — Posamentierwaarenfabrik. Zeisig T. — Den 3.: d. Schneidergef. Schiersand S. — d. Tapezier Fretter S. — d. Kaufmann Stahlschmidt S. — d. Tagel. Jäschke S. — d. Polizei-Sergeant Grempler T. — Den 4.: d. Kaufmann u. Federposenfab. Meyer T.

St. Bernhardin. Den 2. August: d. Hofegärtner Dämmich in Grüneiche T. — d. Schuhmachergef. Melzer T. — d. Tischlermeister Fricke T. — d. Buchdrucker Schwarz T.

Hofkirche. Den 29. Juli: d. Friseur Richter S. — Den 30.: d. Goldarbeit. Junkens S. — Den 2. August: d. Reg.-Raths v. Ebertz S. — d. Schiffer Scholz S. — d. Steueraufseher Marquardt T. — d. Maurergef. Franke T. — d. Handschuhmacher Gühne T. — Den 3.: d. Schlossermstr. Wehrmann T.

11,000 Jungfrauen. Den 2. August: d. Maurergef. Stibale T. — d. Zuckersieder Müller S. — d. Schmiedemstr. Schupke T. — Den 4.: d. Provinzial-Steuer Sekretair Voigt T.

St. Salvator. Den 2. August: d. Inwohner Hübner S. — d. Pflanzgärtner Heinke S.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 29. Juli: Seifensiedermstr. Ackermann mit Jgfr. A. Heym. — Den 30.: Kaufmann Aubert mit Jgfr. A. Schwenk. — Den 3. August: Schriftsetzer Richter mit A. Mohr. — Fleischergef. Hertel mit Frau K. Leynhard. — Tagel. Schmidt mit E. Dreßler. — Den 4. Kaufmann Klink mit Jgfr. W. Nicolaus.

St. Maria-Magdalena. Den 30. Juli: Gutspächter Reichert in Kaltenhausen mit Jgfr. A. Kuhn. — Den 3. August: Fabrikarb. Meißner mit J. Nieblich. — Tischlergef. Alt mit Jgfr. H. Strauß. — Schuhmacher Böhme in Lehmgruben mit Frau S. geb. Werner verw. Weiß.

St. Bernhardin. Den 30. Juli: Lieutenant a. D. v. Hirsch mit Fräulein H. v. Aulock. — Verw. Kammerdiener Kilian mit Jgfr. A. Kitschmann. — Den 3. Aug.: Verw. B. und Maler Sucker mit Frau Ch. verw. Linke geb. Anhalt — Bäckergef. Tietze mit Jgfr. J. Simon. — Handlungsbuchhalter Jung mit A. Rossner.

Hofkirche. Den 31. Juli: Kaufmann Braun mit Jgfr. B. Pulst.

Christkatholische Gemeinde.

Taufen.

Den 10. Juli: d. Kaufmann J. Bourgarde S. — Den 12.: d. Kupferschmied Trieb S. — Den 13.: d. Posamentier Katscher T. — Den 20.: d. Handschuhmachergef. Olbrich S. — d. Sekretair Adler T. — d. Barbier Ostermann T. — Den 26.: d. Auflader Gebauer S. — d. Schneidergef. Sonnenbrodt S. — d. Weber Hayn S. — Den 2. August: d. Maler Heringer S. — Den 3.: d. Fabrikarbeiter Händler J. — Den 5.: d. Kellner F. May S. —

Trauungen.

Den 13. Juli: Tischlermeister A. Püchler mit A. Dumke. — Den 16.: Schmiedemstr. bei der Eisenbahn-Verwaltung J. Matschinsky mit A. Scholz. — Den 20.: Bäckergef. Meisner mit M. Mälzer. — Tischlergef. C. März mit Jgfr. F. Schwarzer. — Den 21.: Barbier St. Szalwinsky mit Jgft. Lewandowska. — Den 27.: Haushälter H. Stephan mit A. Watzke. — Tischlergef. Ohnesorge mit M. Matzke. — Lakkiergef. J Rössler mit B. Reymann. — Den 28: Buchbinder C. Schubert mit C. Schubert. — Den 2. August: Hutmachergef. An mit J. Richter. — Maurerpolirer W. Stibale mit A. Scharff. — Den 3.: Haushälter J. Massini mit A. verwittw. Platschke geb. Järisch. —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Sonntag und Mittwoch Vorm. 10¼ U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M., Sonntag und Mittwoch Ab. 10¼ U.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5¼ — 6¼ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 13. August: „**Kunst und Natur.**" Lustspiel in 4 Akten von Albini.

Vermischte Anzeigen.

Einem unverheiratheten Lehrer, der sich mit Elementar-Unterricht beschäftigen will, weist der Unterzeichnete eine angenehme, unabhängige Stellung nach.

Gustav Roland,
kleine Groschengasse Nr. 15.

Geübte Handschuh-Nähterinnen finden dauernde Beschäftigung bei
Louis Thiems,
Fabrikant französischer Handschuhe.
Nadlergasse Nr. 8,
zwei Stiegen hoch.

Ein Verkaufs-Keller
ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Albrechts-Straße Nr. 58, im Gewölbe.

Es ist eine Wohnung für eine anständige Person zu haben. Zu erfragen früh von 6 bis 7 Uhr im vierten Stock Bürgerwerder Nr. 37.

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen ein freundliches Quartier bestehend aus 2 Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör. Hinterbleiche Nr. 2, vor dem Sandthor.

Stockgasse Nr. 22,
ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eine Schlafstelle für einen Herrn ist bald zu beziehen Messergasse Nr. 16, bei
Frau Fischer.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Die höchst interessanten und belehrenden Experimente mit dem 100,000 Mal vergrößernden

Sonnen-Mikroskop,

finden täglich Statt von 10 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag, jedoch nur bei Sonnenschein, auf der **Tauenzienstraße Nr. 36 d,** parterre.
Eintrittspreis für den 1ten Platz 10 Sgr., für den 2ten 7½ Sgr. und für den 3ten 5 Sgr.

Zielbauer & Nikolaus,
aus Dresden.

Ganz wollene Bukskings.

das Beinkleid von 3 Thlr. ab, empfehlen zu billigen, festen Preisen
Hein & Comp.
Ring Nr. 27.

Bei **Heinrich Richter** ist zu haben:
(Albrechts-Straße Nr. 6.)

Neueste
höchst zweckmäßige Anweisung
für
junge Damen
sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen
enthaltend:

Gesellschaftsspiele, eine Blumen-, Augen- und Zeichensprache, sodann Räthsel und verfängliche Fragen, ferner Neujahrs- und Geburtstags-Wünsche, nachher Akrosticha, Stammbuchverse neuer Art, außerdem die beliebten „Nativitäten" aus dem Galant homme, vor allem aber der Schlesischen Mädchen Lieblingslieder, an die sich noch eine große Anzahl launiger Anekdoten anschließen.

Bei **Gebr. Lips** in Landeshut ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, zu haben:

Wohlfeiles und praktisches schlesisches Kochbuch für jede Haushaltung,

besonders für junge Hausfrauen, Töchter vom Hause und Köchinnen, welche ihr Speisen auf die leichteste, wohlfeilste und wohlschmeckendste Art zubereiten wollen.
Enthaltend die gründlichste Anweisung zum Kochen und Braten, so wie zum Einmachen verschiedener Früchte.
In 12 Abtheilungen nebst einem Anhang über das Backen.

Preis nur 4 Sgr.

„Gut und billig!" ist der Wahlspruch, welchem fortan gehuldigt wird und dem auch wir nachkommen zu müssen glauben. Ein Kochbuch für 4 Sgr. ist jedenfalls das billigste besonders wenn es wie dieses 7 Bogen stark und dem Preise angemessen gut ausgestattet ist. Wir empfehlen dem Publikum ein gutes Werk, das nur in Aussicht auf sehr großen Absatz billig gegeben werden kann.

So eben erschienen bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, in unveränderter dritter Auflage:

Grundriß der Natur-Geschichte, des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs
für
Gymnasien, Real- und Bürgerschulen so wie für Privat-Lehr-Anstalten
von
Samuel Schilling,
Lehrer der Natur-Geschichte am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena in Breslau, Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 2c. 2c.

Preis 15 Sgr.

Von dem Großherzoglich Badischen Schul-Collegium in den höheren Schul-Anstalten eingeführt, bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung dieses Werkes.

Kurz und gedrängt enthält es Alles dem Schüler zu wissen Nöthig, überladet ihn aber durchaus nicht mit Einzelheiten, welche der Lehrer so oft entfernt wünscht, um darin seinen eigenen Principien folgen zu können.

Der Preis ist in Rücksicht auf den starken Bedarf äußerst billig gestellt.

Druck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6